

III. Das böhmische Glas.

Wir fassen mit diesem Worte als Gattungsbezeichnung das österreichische Glas zusammen und haben sicherlich ein Recht dazu, denn das böhmische Glas ist heute nicht nur quantitativ und qualitativ durchaus vorwiegend in Oesterreich, es hat auch in der Geschichte desselben stets Art und Charakter bestimmt, Ehren und Ansehen in der Welt ihm errungen.

Wir bezeichnen aber mit dem Ausdruck „böhmisches Glas“ nicht blos die Landesherkunft, sondern auch ein besonderes Genre, wie wir das bereits mit den Benennungen „venetianisches“ und „englisches Glas“ gethan haben. Bei der heute so beliebten, alle gefunden Begriffe und Unterschiede verwirrenden Nachahmung, bei der Sucht, alles, was der Andere leistet, auch machen zu wollen, ist heute das böhmische Glas freilich über seine Art hinausgegangen und stellt sich uns in gar mannigfachen Kunst- und Decorationsweisen dar. Dennoch ist es nicht gar schwer, sein eigentliches Wesen, das ihm Gemäße herauszufinden. Wir wollen es zunächst darauf hin, auf diesen Kern seines Wesens, betrachten, und darnach auch der anderen Decorationsweisen gedenken, welche man zum Theil wohl selbst höher anzuschlagen geneigt sein mag. Wir nehmen dabei wohl den absoluten Standpunkt ein, doch wollen wir uns bemühen, allerseits den gegebenen Verhältnissen gerecht zu werden.

Wie der heutige Stand der böhmischen Glasfabrikation ist, darüber kann nach dem, was auf der Weltausstellung zu sehen war, kein Zweifel sein. Das österreichische Glas war quantitativ großartig aufgetreten, und was seine verschiedenen künstlerischen Seiten betrifft, so konnte auch in dieser Beziehung schwerlich irgend etwas vermist werden. Die Mittel, sich ein allseitiges und erschöpfendes Urtheil zu bilden, waren ausreichend vorhanden.

Das Verhältniss, in welchem sich, wie bereits oben angegeben, das böhmische Glas zu dem englischen stellt, führt uns zur Erkenntniss seines eigentlichen Wesens und derjenigen Aufgaben, welche seiner Natur die gemäsesten sind. Das böhmische Glas ahmt, wie das englische den Krytall, den echten Bergkrytall nach; es strebt nach seiner vollen Durchsichtigkeit, Klarheit, Reinheit und Farblosigkeit. Dieses Ziel, die Aehnlichkeit mit dem Krytall, erreicht es insofern eher, als ihm mit seinem Vorbilde eine Eigenschaft des englischen Glases mangelt, nämlich diejenige, das Licht so brillant in Farben zu brechen. Durch diesen Mangel verfährt sich von selber dem böhmischen Glase die ganze eine Hauptseite des englischen Kunstglases, welche wir als die wesentlichste desselben oben vorangestellt haben, der diamantirte Brillantschliff, der die englischen Gefäße überdeckt. Diese Decorationsweise auf das böhmische Krytallglas übertragen wollen, ist von vornherein als ein verfehltes Verfahren zu erachten, weil man trotz aller Mühe und Anstrengung immer und nothwendig um des verschiedenen Materials willen hinter den englischen Mustern zurückbleiben wird, ja ihr eigentliches Wesen gar nicht treffen kann. Was die böhmischen Fabrikanten von dieser Art an Tafelgeräth ausgestellt hatten, bewies das schlagend. Es war aber auch nicht viel; ein richtiges Gefühl, die Einsicht der Unzulänglichkeit mag sie von Mehrerem abgehalten haben. Nur in einer Beziehung erschien die Nachahmung der englischen diamantirten Art nicht ohne Bedeutung, bei den Lustern nämlich; davon werden wir weiter unten zu reden haben.